



**MONTESSORI
ESSING**

Pädagogisches Konzept der Montessori-Schule Essing

Pädagogisches Konzept der Montessori-Schule Essing

Inhalt

Inhalt.....	2
Vorwort	3
Über uns	4
Der Trägerverein: „Ganzheitliches Leben und Lernen e.V.“	4
Die Einrichtungen: Schule und Kinderhaus in räumlicher Verankerung	4
Rechtlicher Status der Schule	4
Grundlegende Ausrichtung: Die Montessori-Pädagogik	5
Wesen des Lernens.....	5
Vorbereitete Umgebung	6
Rolle der Pädagogen.....	6
Sensible Phasen	6
Altersmischung.....	7
Rolle der Schüler/Kinder.....	7
Rolle der Eltern.....	8
Schwerpunkte	8
Bewusstsein schaffen - Verantwortung übernehmen.....	8
Inklusion	9
Erdkinderplan	9
Schulalltag	10
Rolle der Schüler	10
Unterrichtsformen	11
Offene Ganztagschule ELENA (Essinger Leben und Lernen am Nachmittag).....	12
Dokumentation des Entwicklungsstandes	12
Schulabschlüsse im Überblick.....	13

Vorwort

Das Kind von heute ist der Gestalter der Gesellschaft von morgen. So wie es seine Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zur Natur findet, wird es die Menschheit prägen. Daraus erklärt sich die Notwendigkeit, dass sich immer und überall Menschen Gedanken darübermachen, die Bildung und Erziehung der jungen Generation weiter zu entwickeln.

Die Grundlage der Montessori-Pädagogik, der „Pädagogik vom Kind aus“, hat die italienische Ärztin und Pädagogin Maria Montessori geschaffen. Wie sie verstehen auch wir unter Erziehung einen liebevollen Umgang mit Kindern, bei dem ein Respektieren ihrer Würde, das Beachten der altersgemäßen und unterschiedlichen Bedürfnisse, das Vertrauen in die Kraft der natürlichen Entwicklung und das Unterstützen der Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit im Vordergrund stehen.

So ist es Ziel an unserem Montessori-Kinderhaus und an unserer Montessori-Schule, die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg zur Selbstverantwortung und Selbstständigkeit zu unterstützen, mit ihnen zu wachsen und zu leben. Dabei legen wir Wert darauf, die Lebendigkeit, Neugier und Kreativität der Kinder als wichtigstes Potential unserer Zukunft zu erhalten.

Das erfordert einerseits Rücksichtnahme auf die Lernmöglichkeiten und Bedürfnisse des Kindes. Andererseits müssen die Pädagogen Anstöße geben und Entwicklungshilfen bieten. Dabei ist es genauso wichtig, Spielräume zu geben wie Grenzen zu setzen. Dieser gemeinsame Lernprozess verlangt von allen, dass sie ihre Standpunkte hinterfragen und sich Veränderungen stellen.

Das pädagogische Wirken an unseren Einrichtungen ist gerichtet auf die ganzheitliche Bildung und Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen. Ziel dieser Bildung sind Menschen, die ein erfülltes und glückliches Leben in Frieden mit sich selbst, mit ihren Mitmenschen und in Verantwortung für die Welt leben.

Unser Kinderhauskonzept und unser Schulkonzept sind eingebunden in die übergeordneten Konzepte des Landesverbandes, dem Dachverband der Montessori-Einrichtungen in Bayern.

Sprachlicher Hinweis: Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird auf die explizite Nennung von weiblicher und männlicher Form z.B. bei Schüler und Schülerinnen verzichtet. Eine Gleichberechtigung der Geschlechter wird in allen Formen vorausgesetzt.

Über uns

Der Trägerverein: „Ganzheitliches Leben und Lernen e.V.“

Der Verein Ganzheitliches Leben und Lernen betreibt ein privates Kinderhaus und eine private Schule in freier Trägerschaft. In diesen Bildungseinrichtungen sollen die Kinder und Jugendlichen die Befähigung erhalten, ihre Persönlichkeit zu entfalten und ein zufriedenes Leben zu führen. Weitere Informationen zum Verein sind in seiner Satzung nachzulesen.

Die Einrichtungen: Schule und Kinderhaus in räumlicher Verankerung

Im Mai des Jahres 1998 wurde der Verein „Ganzheitliches Leben und Lernen im Aßenstal“ zum Zweck der Gründung einer „Freien Schule“ gebildet. Im September 1999 startete der Schulbetrieb in einem mit vereinten Kräften renovierten Bauernhaus in Biburg. Mit wachsender Schülerzahl wurden passende Räumlichkeiten benötigt und in Essing gefunden. So zog die Schule im Sommer 2008 in das leerstehende Schulgebäude des Marktes Essing. Im selben Jahr wurde der Betrieb des Montessori-Kinderhauses in Saal an der Donau aufgenommen. Im Oktober 2014 konnte die Integration des Kinderhauses in das 2014 erworbene Essinger Gebäude vollzogen werden.

Rechtlicher Status der Schule

Die Montessori-Schule ist eine staatlich genehmigte Schule. Dies bedeutet, dass auf Grundlage des jeweils gültigen bayerischen Lehrplans unterrichtet wird. Worin die Pädagogen frei sind, ist die didaktische Umsetzung, Schwerpunktsetzung und pädagogische Ausführung. Dies zeigt sich in unserer den Erkenntnissen und Strukturen der Montessori Pädagogik folgenden Prinzipien, den Strukturen und der Unterrichtsorganisation.

Wir unterliegen der Schulaufsicht durch die Regierung von Niederbayern, die auch die Genehmigung des Lehrpersonals erteilt.

Die Klassen sind altersgemischt in drei Stufen organisiert:

Primaria I 1.-3. Klasse, Primaria II 4.-6. Klasse und die Sekundaria 7.-9. Klasse.

Grundlegende Ausrichtung: Die Montessori-Pädagogik

Maria Montessori hat mit ihrer außergewöhnlichen Fähigkeit, die Entwicklung von Kindern zu beobachten, eine herausragende Pädagogik begründet, die weltweit höchste Anerkennung erfährt. Ihre wesentlichen Erkenntnisse waren, dass die sinnliche Wahrnehmung und die Fähigkeit zur freien Konzentration die entscheidenden Antriebskräfte für die Entwicklung eines Kindes sind.

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik. Dabei steht sowohl im Kinderhaus wie auch in der Schule das Kind im Mittelpunkt. In der Schule werden die Lerninhalte mitbestimmt von Klasseninteressen und Bedürfnissen. Die Lerninhalte werden bei uns nicht jahrgangsspezifisch angeboten. Das Kind hat die Freiheit, die Inhalte entsprechend seinen sensiblen Phasen und seinem individuellen Lerntempo aufzugreifen und zu vertiefen. Das heißt, dass das Kind die Lerninhalte nicht in der im Lehrplan vorgesehenen Klassenstufe erlernen muss, sondern erst am Ende der dritten Klasse die Inhalte der ersten drei Grundstufenjahre, bzw. zum Ende der neunten die Inhalte der gesamten neun Schuljahre beherrschen soll.

Um die zentralen Anliegen der Montessori-Pädagogik als Ganzes zu verstehen, sind folgende Aussagen wichtig:

Wesen des Lernens

Maria Montessori spricht von „sensiblen Phasen“ in der kindlichen Entwicklung, ein ursprünglich in der Biologie entdecktes Phänomen, das sie durch intensive Beobachtungen auch bei Kindern bestätigt fand. Sie beschreibt es so: „Es handelt sich um besondere Empfänglichkeiten, die in der Entwicklung, das heißt im Kindesalter der Lebewesen auftreten. Sie sind von vorübergehender Dauer und dienen nur dazu, dem Wesen die Erwerbung einer bestimmten Fähigkeit zu ermöglichen. Sobald dies geschehen ist, klingt die betreffende Empfänglichkeit wieder ab.“ (Kinder sind anders, 1998, S. 47)

Die moderne Lernforschung hat diese „Zeitfenster“ des Lernens mittlerweile wissenschaftlich untersucht und bestätigt, ein Beispiel ist etwa der Spracherwerb bei Kleinkindern. Kinder sind demnach in einem begrenzten Zeitraum für bestimmte Lerninhalte besonders aufgeschlossen. Sie lernen diese dann außergewöhnlich leicht und intensiv. Da diese Phasen im Entwicklungsfortschritt eines jeden Kindes zu verschiedenen Zeiten auftreten, sollte nach Maria Montessori auch jedes Kind entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen lernen können. An Eltern und Lehrern liegt es daher zu beobachten, auf welche Themen und Lerninhalte das Kind gerade besonders anspricht. In diesen sensiblen Phasen sollte man ihm ermöglichen, sich mit den passenden Materialien zu beschäftigen und es unterstützend begleiten. Für Eltern und Erzieher bedeutet das zugleich, dem Lerntempo und den Interessen des Kindes zu folgen und sich selbst zurückzuhalten.

Findet ein Kind das Material und die Lernumgebung vor, die genau seinem momentanen Lerninteresse entsprechen, kann es beim Lernen in einen Zustand konzentrierter Aufmerksamkeit versinken. Umgebung und Zeitempfinden sind darin vollständig ausgeblendet. Maria Montessori nennt das: „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Aus einem so intensiven Arbeiten entsteht nicht Erschöpfung, sondern neue Energie. Das Kind wirkt danach zufrieden und ausgeglichen. Auch die Wissenschaft kennt dieses Lernerleben im optimalen Bereich zwischen Über- und Unterforderung und bezeichnet es als „Flow“. Laut aktueller

Hirnforschung bleibt einfacher und vor allem länger im Gedächtnis, was in einem solchen Zustand des Glücks und der Zufriedenheit getan oder erlernt wird. Die Basis für freudvolles, lebenslanges Lernen ist gelegt.

Vorbereitete Umgebung

Das Lernumfeld, die „vorbereitete Umgebung“, trägt entscheidend dazu bei, Kindern auf diesen Weg zu verhelfen. Der Klassenraum wie auch der Kinderhausraum muss mit verschiedenartigen, wohl geordneten und ansprechenden Materialien ausgestattet sein. Seine Gestaltung, sowie die aller Fachräume und des gesamten Schul- und Kinderhausgebäude soll eine Atmosphäre erzeugen, in der Kinder vielfältige Anregungen vorfinden und sich wohl fühlen.

Rolle der Pädagogen

Die zentrale Figur der vorbereiteten Umgebung ist die Person der Lehrerin/ des Lehrers. Sie sollen sich in den Fähigkeiten der Beobachtung, der Geduld, des Vertrauens in das Kind, der Hilfsbereitschaft, der Liebe und auch der Demut ihm gegenüber üben, denn nur so kann es gelingen, sich zurückzunehmen und sich am Kind und seiner Entwicklung zu orientieren. Diese „innere Haltung der Pädagogen“ zum Kind ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Arbeit mit Kindern in einer Montessori-Einrichtung. Sie muss getragen sein von dem Satz, welchen ein Kind Maria Montessori einmal sagte: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Maria Montessori beschreibt diese innere Haltung wie folgt: „Die Pädagogin hat jedoch zahlreiche, nicht leichte Aufgaben: Ihre Mitarbeit ist keineswegs ausgeschaltet, doch sie wird vorsichtig, feinfühlig und vielfältig. Ihre Worte, ihre Energie, ihre Strenge sind nicht erforderlich, doch es bedarf einer Weisheit, die, dem einzelnen Fall oder den Bedürfnissen entsprechend, umsichtig ist bei der Beobachtung, beim Dienen, beim Herbeieilen oder beim sich Zurückziehen, beim Sprechen oder Schweigen. Sie muss eine sittliche Gewandtheit erwerben, die ihr bisher keine andere Methode abverlangt hat und die aus Ruhe, Geduld, Barmherzigkeit und Demut besteht. Tugenden und nicht Worte sind ihre höchste Vorbereitung.“ (Maria Montessori, Die Entdeckung des Kindes)

Sensible Phasen

Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen verläuft nach Maria Montessori in drei Stufen: den Phasen des Aufbaus, Ausbaus und Umbaus. Jede dieser Entwicklungsstufen ist wiederum durch besondere sensible Phasen gekennzeichnet.

0-6 Jahre “Hilf mir es selbst zu tun” - “Unabhängig werden im Alltag”:

In der Zeit des Aufbaus werden Umwelteindrücke durch die Sinne entdeckt und zunächst unbewusst absorbiert. Die Kinder lernen ihre Bewegungen zu koordinieren und schließlich das Laufen, schulen ihre Grob- und Feinmotorik. Sie erwerben die Sprache und bilden den Ordnungssinn aus. Sie entdecken die Welt und erforschen sie furchtlos in Spiel, Experiment und der Phantasie.

6-12 Jahre “Hilf mir es selbst zu denken” - “Ein Wissensbad nehmen”:

Kinder dieses Alters (Zeit des Ausbaus) setzen sich intensiv damit auseinander, die Ursachen der Dinge in Natur und Umwelt zu erkennen. Sie haben das Bedürfnis, ihr Dasein zu durchschauen, interessieren sich für ethisch-moralische Fragen wie das Unterscheiden nach Gut und Böse, Gerech und Ungerech, und das Leben in der Gemeinschaft. Im sozialen Bereich äußert sich dies in dem Wunsch, sich mit anderen zusammenzuschließen und sich

innerhalb einer Gruppe zu organisieren. Im Verlauf dieser Entwicklungsphase sind Kinder auch mehr und mehr in der Lage, sich mit abstrakteren Fragestellungen auseinanderzusetzen. Der innere Antrieb dabei ist die Suche nach dem Sinn, der Beziehung zwischen den Dingen, um sich die Welt begreifbar zu machen und den eigenen Platz für sich zu finden.

12-15 Jahre "Hilf mir mich selbst zu finden" - "Persönlichkeit entwickeln":

Die Umbauphase zwischen dem 12. und 18. Lebensjahr ist häufig geprägt von Labilität und Unsicherheit bei gleichzeitigem Streben nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Ausdruck dieses Zwiespalts sind heftige Gemütsbewegungen und eine erhöhte Empfindsamkeit. Der Jugendliche achtet besonders sensibel auf Gerechtigkeit und persönliche Würde. Das erfordert von Eltern und Lehrern ein hohes Maß an Geduld, Einfühlungsvermögen und Achtung gegenüber dem jungen Menschen. Die Berücksichtigung seiner Bedürfnisse und Meinungen und die Stärkung seines Selbstbewusstseins helfen ihm in dieser schwierigen Entwicklungsperiode.

Das selbstverantwortliche Handeln soll zunehmen, muss aber „auf bestimmte Grenzen beschränkt und bestimmten Regeln“ unterworfen sein (M.M., Kosmische Erziehung, 1997, S. 130). In dieser Entwicklungsstufe haben Lehrer und Erzieher neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten besonders darauf zu achten, die Persönlichkeitsentfaltung der Jugendlichen zu beschützen und zu fördern. Als hilfreich hat sich dabei die Jahrgangsmischung – eines der wesentlichen Montessori-Prinzipien – erwiesen.

Altersmischung

Durch das Zusammensein verschiedener Alters- und Lernstufen entsteht ein soziales Umfeld, in dem sich die Kinder und Jugendlichen in immer wieder wechselnden Rollen erfahren und bewähren können. Das begünstigt eine Flexibilität, die sich wiederum positiv auf die persönliche Entwicklung jedes Einzelnen auswirkt. Altersmischung mit einer Vielfalt an Individualitäten birgt zudem den Vorteil, dass sie hinführt zu einem respektvollen Umgang und Miteinander und weg vom Konkurrenzdenken Gleichaltriger.

Altersgemischte Gruppen sollten aus drei, maximal vier Jahrgängen bestehen, an unserer Einrichtung 1.-3. Klasse (Primaria I), 4.-6. (Primaria II) und 7.-9. Klasse (Sekundaria).

Rolle der Schüler/Kinder

Für Maria Montessori hat jedes Kind seinen eigenen Bauplan, womit das von den Eltern in einer Zelle angelegte genetische Material gemeint ist. Dieses Programm hat eine allgemeine Zielrichtung, nämlich speziell dieses menschliche Lebewesen auf den langen Weg in das Stadium der Reife, in das Erwachsenenalter zu bringen. Solche Entwicklung geschieht durch die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt. Jedes Neugeborene bringt eine genetische Ausstattung mit, was jedoch kein fertiges Wachstumsprogramm darstellt. Aber der Mensch aktiviert von Geburt an Potenzialitäten, die es gilt, optimal zu entfalten. In der Auseinandersetzung und Wechselwirkung mit seiner Umwelt baut sich das Kind selbst seine unverwechselbare Individualität auf, es ist also Baumeister seiner selbst, vorausgesetzt der Erwachsene lässt das zu.

In der Schule als ein Ort des Lernens bedeutet das, dass die Schüler für ihren Lernfortschritt verantwortlich sein dürfen, sie sind Akteure und Gestalter nach ihren Fähigkeiten. Die Erwachsenen sind für den Rahmen zuständig, der dies ermöglicht. Als Klassensprecher und in der Schülermitverwaltung (SMV) können sich die Schüler mit ihren Ideen einbringen.

Rolle der Eltern

Die Eltern spielen eine wichtige Rolle für das Konzept unserer Einrichtungen. Sie bilden gemeinsam mit Lehrern bzw. Erziehern eine der entscheidenden Säulen, die für die Entwicklung und Bildung der Kinder von großer Bedeutung sind. Eltern und Pädagogen verfolgen die gleichen Interessen und sehen sich gemeinsam in der Verantwortung, die vielfältigen (Bildungs-)Ziele für die Kinder zusammen zu erreichen. Hierfür ist es notwendig, dass die Eltern mit dem pädagogischen Konzept vertraut sind und im engen Austausch mit den Pädagogen stehen. Elterngespräch und Elternabende sind wichtige Kommunikationswege, die von allen Seiten gepflegt und wahrgenommen werden.

Schwerpunkte

Bewusstsein schaffen - Verantwortung übernehmen

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) will Kompetenzen vermitteln, die zur Gestaltung einer zukunftsorientierten Gesellschaft vonnöten sind. Eine nachhaltige Schulkultur, die sowohl den Umgang miteinander, den Unterricht, aber auch den Umgang mit natürlichen Ressourcen einschließt, entsteht in einem langfristigen Entwicklungsprozess. Diese Ausrichtung bildet sich auf schulischer Ebene in der Pädagogik und im Lehrplan ab.

Wir eröffnen den Schülern Einblicke in die Zusammenhänge der Welt – politische, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Aspekte spielen eine Rolle. Wie schon bei Maria Montessori mit der „Friedensschule“ theoretisch begründet und angedacht ist das Ziel Neugier, Offenheit und Toleranz in den Heranwachsenden zu wecken und zu fördern. Achtung und Solidarität gegenüber sich selbst und seinen Nächsten soll kultur- und religionsübergreifend gefördert werden.

Definierte Verantwortungsbereiche und Mitspracherechte bilden gesellschaftliche Prozesse im geschützten Handlungsfeld Schule ab. Hierzu leiten pädagogische Mitarbeiter*innen in ihrer täglichen Arbeit an und organisieren Handlungsbereiche der Schüler.

Die für den Schulbetrieb erforderlichen Rahmenbedingungen wie Gebäude und Räume, Ausstattungsgegenstände, Verbrauchsmaterialien sollen so ausgewählt und bereitgestellt werden, dass Ressourcen geschont werden. Dabei ist der Weg das Ziel, sodass Schritt für Schritt Renovierungen und Umstellungen Teil der Schulentwicklung sein dürfen.

Finanzielle Abwägungen zwischen Mehrkosten für umweltverträgliche Produkte und Umsetzbarkeit für die Gesamteinrichtung müssen zulässig sein. Mögliche Einsparpotentiale können bei sparsamen Materialverbrauch, Abfallreduzierung und Kreislaufsystemen ansetzen.

Beispiele für die Umsetzung von nachhaltiger Entwicklung aus dem Schuljahr 2015-2016:

- Stützung regionale Wirtschaft (Praktika, Kooperationen, Bestellungen, Auftragsvergabe)
- Fairtrade Verkauf
- Schülerfirma Pausenverkauf
- Anbau eigener Produkte
- Herstellung von Verkaufsprodukten für Märkte,
- Organisation von Fahrten mit ÖPNV oder gemeinschaftlich mit Bus und Bahn
- Sammelbestellungen von Materialien nach Angebot

Inklusion

Die Inklusion von besonders förderbedürftigen und behinderten Kindern vervollständigt unseren Anspruch, dass jeder Mensch ein gleichberechtigter Teil der Gesellschaft ist. Die Gemeinschaft in Schule und Kinderhaus soll ein Abbild der Gesellschaft sein; dies bedeutet im Landkreis Kelheim, dass innerhalb einer Gruppe 5-10% der Kinder einen besonderen Förderbedarf (wie bspw. Migrationshintergrund etc.) haben.

Wir verstehen unsere Einrichtungen als inklusiv. In Anlehnung an den Index für Inklusion definieren wir Inklusion als ein „Ideal, nach dem Schulen streben können, das aber nie vollständig erreicht wird. Jedoch wird inklusive Qualität spürbar, sobald die Absicht greift, die Teilhabe für alle Mitglieder einer Schulgemeinschaft zu steigern.

Konkret umgesetzt wird Inklusion durch die Teilhabe aller Schüler der Schule an individueller und bedarfsgerechter Förderung. Dies geschieht zum einen durch lernziendifferenten Unterricht, Altersmischung in den Klassen, Helfersysteme unter den Schülern, individuelle Lernzielvereinbarungen, Kooperation mit externen Diensten wie dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD), Teamteaching und ein multiprofessionelles Team.

Erdkinderplan

Maria Montessori schreibt in ihrem Erdkinderplan für die Jugendzeit nicht einfach das Konzept der Grundschule fort, sondern plädiert für eine radikale Zäsur und eine Entschulung des Lernens, womit u.a. die Auflösung von strikten Fächerzuordnungen und engen Zeittaktungen gemeint ist. Ihre Antwort auf die Entwicklungsbedürfnisse der Jugendlichen ist eine Schule neuen Typs, eine eigenständige Jugendschule. Sie spricht von einer „Erfahrungsschule des sozialen Lebens“, um deutlich zu machen, dass es nicht darum geht, alte Inhalte der alten Schule neu zu verpacken, sondern den Jugendlichen geschützte Räume zu öffnen, damit sie praktisch tätig werden, eigene Lebenserfahrungen machen und die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und mit Erwachsenen in realen Lebenszusammenhängen erfahren können.

Im Zentrum von Montessoris Überlegungen steht auch für diese Altersphase weiterhin die Erringung von Unabhängigkeit, die sich nun auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit erstrecken soll. Der Jugendliche soll das Gefühl bekommen, durch eigene Anstrengungen und eigenen Verdienst im Leben bestehen zu können, wodurch weit über das rein Materielle hinaus seine Persönlichkeit gestärkt würde.

(Quelle: Klaus Schäfer – Erziehung und Bildung von Kindern und jungen Menschen im Alter von 1 bis 18 Jahren nach Prinzipien der Montessori Pädagogik)

Von „Erd“- oder „Landkindern“ spricht Montessori, weil sich die Schule auf dem Lande befindet und die Schüler zusammen mit Eltern und Lehrern ein Gasthaus, einen Laden zum Verkauf eigener Produkte, eine Landwirtschaft betreiben, Obst und Gemüse anbauen, an der Verwaltung der Gesamteinrichtung teilnehmen und sowohl handwerkliche wie technische Arbeiten verrichten sollen. Das angestrebte Ziel besteht dabei nicht darin, aus den Schülern Bauern, Handwerker, Gastronomen etc. zu machen, sondern eine Bildungseinrichtung zu schaffen, durch die „die Entfaltung der Persönlichkeit der Jugendlichen“ mittels manueller Tätigkeiten ebenso gefördert werden soll wie durch geistige.

(Quelle: Das gemeinsame Schulkonzept der Schulen im Montessori-Landesverband Bayern)

Schulalltag

Der Ablauf des Schulalltages ist auf die einzelne jahrgangsgemischte Lerngruppe im Zusammenspiel von Kind und Lehrkräften abgestimmt und zeichnet sich durch Flexibilität aus. Der Tag beginnt meist mit einem gemeinsamen Treffen im Morgenkreis. Hier werden Erlebnisse ausgetauscht, der Tagesablauf, aktuelle Themen und geplante Aktionen besprochen. Daran schließt sich entweder die Freiarbeit, Einführungen/Darbietungen oder ein Fachunterricht an. In der Freiarbeit wählen die Kinder nach eigener Entscheidung, ggf. Unterstützung der Lehrkraft, mit welchem Material, in welchem Tempo, innerhalb welcher Zeitspanne und in welcher Sozialform sie arbeiten wollen. Ein weiterer Bestandteil ist der themenzentrierte Unterricht, der in höheren Klassen mehr Bedeutung bekommt. Hier werden bekannte Lerninhalte wiederholt und vor allem neue Inhalte des Lehrplans eingeführt. Im Fachunterricht werden die kreativen, handwerklichen und musischen sowie naturwissenschaftliche, sprachlichen und sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt, vertieft und gefördert. Im Rahmen der offenen Ganztagesesschule (ELENA) haben die Kinder die Möglichkeit, auch nach dem regulären Unterricht aus einer breiten Palette von Angeboten zu wählen. In Projekten werden fächerübergreifend Themen nach Interessen der Kinder und Lehrplaninhalten über die Unterrichtszeit hinaus umfassend vernetzt.

Rolle der Schüler

Die Schüler haben die Aufgabe, selbständig zu arbeiten, den eigenen Lerninteressen zu folgen und sich für den eigenen Lernprozess verantwortlich zu fühlen. Dabei zeigen sie Respekt vor der Arbeit der anderen Schüler. Dies resultiert in einer Atmosphäre der Ruhe und Konzentration.

Konkret heißt das, jedes Kind lernt in angemessener Lautstärke interessengeleitet, in seinem individuellen Lern- und Arbeitstempo und in frei gewählter Sozialform (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit).

Zur Ergänzung der durch den Lehrplan vorgeschriebenen Lerninhalte können die Kinder in der Projektarbeit täglich oder mehrmals wöchentlich über einen längeren Zeitraum hinweg ein selbst gewähltes Thema vertieft bearbeiten. Im Gegenzug ist jede Schülerin, jeder Schüler selbst verantwortlich für die Dokumentation der geleisteten Arbeit. (vgl. MLV Bayern) Zudem ist es Recht und Pflicht der Schüler einen Klassensprecher und eine Schülervertretung (SMV) aus ihren Reihen zu wählen. Diese vertreten die Interessen der Schülerschaft gegenüber dem Elternbeirat, den Lehrern und der gesamten Geschäftsführung.

Die Schülerschaft sollte bei Entscheidungen wie neuen Projekten oder Ausflugszielen durch größtmögliche Partizipation beteiligt werden. Die zuständige Lehrkraft, wie auch die pädagogische Leitung haben jedoch aus organisatorischen oder pädagogischen Gründen immer die Möglichkeit des Einspruchs und letztlich der Entscheidung.

Unterrichtsformen

Freiarbeit

Das Kernstück der Montessori-Pädagogik ist die Freiarbeit. In der Freiarbeit wählt sich das Kind in einer vorbereiteten Umgebung nach seinen Interessen und seinem Entwicklungsstand Aufgaben und Materialien aus. Möglich ist auch, dass die Lehrkraft ein vorstrukturiertes Angebot macht, aus dem das Kind wählen kann.

Dem Pädagogen kommt dabei die wesentliche Rolle des Lernberaters und Lernbegleiters zu. Er beobachtet und dokumentiert die Arbeit der Schüler, begleitet ihre Entwicklungsprozesse und unterstützt jedes Kind gemäß dem Grundsatz "Hilf mir, es selbst zu tun". Dabei vertraut er auf den inneren Bauplan die Kompetenz des Kindes, sein eigener "Baumeister" zu sein.

Darüber hinaus haben die Pädagogen die Aufgabe, einen sicheren Rahmen für die Lerngruppe zu schaffen, denn "die Freiheit muss aufgebaut werden" (Maria Montessori). Dazu dienen die Strukturierung des Tagesablaufes, Transparenz der Regeln und das Setzen klarer Grenzen (Quelle: Broschüre MLVB).

Das Arbeitsmaterial ermöglicht dem Kind die Selbstkontrolle und verhilft ihm so, seinen eigenen Arbeitsrhythmus zu finden. Ein Wochenplan kann dabei ein wichtiger Baustein sein. Das Kind entscheidet in der Freiarbeit auch, ob es allein, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe arbeiten will. Die Kinder arbeiten zur gleichen Zeit an den unterschiedlichsten Lerninhalten. Die Palette ist vielfältig.

Einführungen/Darbietungen

Einführungen und Darbietungen haben das Ziel ein Material oder ein Thema vorzustellen. Dies dient als Grundlage des eigenständigen Arbeitens.

Gebundener Unterricht

Im gebundenen Unterricht werden Themen aus unterschiedlichen Fachbereichen gemeinsam im Klassenverband erarbeitet. Während dies in der Grundstufe vor allem die praktischen Fächer Kunst, Werken, Handarbeit, Musik und Sport betreffen, wird in der Mittel- und Oberstufe auch in anderen Fachbereichen, wie Naturwissenschaft, Sprache und Soziales unterrichtet.

Fachunterricht und Freiarbeit ergänzen sich.

Die Intensität des gebundenen Unterrichts erhöht sich mit steigender Klasse verbunden mit verstärktem Einsatz von Experten.

Projektarbeit

Zur Ergänzung der Lerninhalte können die Kinder in der Projektarbeit über einen längeren Zeitraum hinweg ein Thema vertieft bearbeiten. Sie lernen Informationen zu sammeln und einzuordnen, ihr Wissen zu bewerten und darzustellen. Projektarbeit ist deshalb eine wichtige Basis für fächerübergreifendes und vernetztes Lernen und schult die Ausdrucksfähigkeit der Kinder. (Quelle: Broschüre MLVB)

Praktika

Die Berufsorientierung verstehen wir als eine wichtige Bildungsaufgabe an unserer Schule. Sie erstreckt sich über einen längeren Zeitraum und gliedert sich in Orientierungs- Entscheidungs- und Realisierungsphase. Alle Bemühungen in diesem Zusammenhang haben das Ziel, dem Jugendlichen einen möglichst reibungslosen Übergang von der Schule in den Beruf zu ermöglichen.

Ab der 6. Jahrgangsstufe haben die Schüler die Möglichkeit in kleinen Schritten durch Kurzpraktika Einblick in die Berufswelt zu erlangen.

In der Sekundarstufe sind in der 7. und 8. Klasse pro Halbjahr jeweils ein einwöchiges Praktikum und in der 9. Jahrgangsstufe ein einwöchiges Praktikum im ersten Halbjahr verpflichtend.

Darüber hinaus sind weitere Praktika möglich und erwünscht.

Ausflüge und mehrtägige Fahrten

Lehrgänge, Exkursionen z.B. ins Museum, in die Bibliothek, in örtliche Einrichtungen usw. gehören zu unserem Schulalltag. Wanderungen und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung sowie sportliche Aktivitäten sind selbstverständlich. Klassenfahrten über mehrere Tage sind ein wichtiger Bestandteil im Schulleben und fördern im besonderen Maße die Klassengemeinschaft. Sie sind fester und daher auch verpflichtender Bestandteil des Schuljahres. Bei finanziellem Unterstützungsbedarf sind die üblichen Wege der solidarischen Gemeinschaft einzuschlagen.

Offene Ganztagschule ELENA (Essinger Leben und Lernen am Nachmittag)

Da sich in den letzten Jahren die gesellschaftlichen Bedürfnisse hin zur stärkeren Betreuung der Kinder durch die Schule gewandelt haben, sehen wir es als selbstverständliche Aufgabe, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. So können unsere Schüler an 4 Tagen in der Woche am Nachmittag bis 16 Uhr an ausgewählten Angeboten teilnehmen.

Diese zeitliche Ausweitung der Anwesenheitszeit in der Schule passt gut zu unserem Bedürfnis, Kinder noch individueller zu betreuen. Vielfältige Angebote aus den Bereichen Kunst, Sport, Spiel, Natur und Mensch, Musik, Theater und Schulleben bieten den Schülern eine breite Palette sich ihren Interessen entsprechend in Kurse einzuwählen.

Dokumentation des Entwicklungsstandes

Information zum Entwicklungs- und Leistungsstand (= IzEL)

Da das Lernen nach Maria Montessori in einem selbstgesteuerten und selbstverantwortlichen Prozess geschieht, in dem der Schüler sich Kenntnisse und Fähigkeiten aneignet, muss die Leistungsdokumentation diesem Umstand gerecht werden. Leistung in der Montessori-Pädagogik berücksichtigt sowohl den fachlichen und überfachlichen Kompetenz- und Wissenserwerb, als auch die Persönlichkeitsbildung eines Schülers.

Statt Notenzeugnissen wird eine differenzierte Information zum Entwicklungs- und Leistungsstand (IzEL) abgegeben. Das IzEL wurde vom Montessori Landesverband Bayern erarbeitet und ist Richtlinie für alle Montessori Einrichtungen in Bayern, sofern diese Mitglieder im Landesverband sind. Auch die Lernziele des staatlichen Lehrplanes für die bayerischen Grund- und Mittelschulen sind im IzEL eingearbeitet. Die Erstellung erfolgt im Dialog zwischen Lehrkraft und Schüler.

Vorrücken und Wiederholen

Grundsätzlich rücken die Schüler/innen in die nächsthöhere Jahrgangsstufe vor. Über Ausnahmen von dieser Regelung entscheidet das Lehrerteam. Die Eltern werden in diesen Entscheidungsprozess mit einbezogen.

Am Übergang von einer jahrgangsgemischten Gruppe in die nächste (Primaria 1, Primaria 2, Sekundaria) gilt es, bestimmte Anforderungen zu erfüllen, die Grundlage für ein Gelingen der neuen Klassenstufe sind. Gegebenenfalls kann dieser Entwicklungsraum von drei Jahren um ein weiteres in derselben Gruppe erweitert werden.

Übertritte

Schüler/innen, die von einer staatlich genehmigten Privatschule wie der Montessori-Schule, an ein Gymnasium, eine Real- oder Wirtschaftsschule übertreten wollen, müssen eine Aufnahmeprüfung machen. Dazu bieten die Lehrkräfte den Kindern ihre Unterstützung an.

Hausaufgaben

In der Primaria I werden in der Regel keine Hausaufgaben erteilt. In Ausnahmefällen können Hausaufgaben in Absprache zwischen Lehrkraft, Kind und Eltern aufgegeben werden. Kinder, die freiwillig Hausaufgaben machen wollen, können sich selbst oder mit Hilfe des Lehrers entsprechende Aufgaben auswählen. Diese Aufgaben können sehr vielfältig sein. Gerade eigene kreative Ideen, bei denen das Kind Erkunder und Forscher ist, Gegenstände sammelt und Informationen einholt, wählen sich die Kinder gerne.

Ab der Primaria II dienen die Hausaufgaben dazu, die erlernten Kenntnisse zu festigen (z.B. Vokabeln, Computertastatur, Auswendiglernen von Gedichten...), individuelle Stärken auszubauen, termingerechtes Arbeiten zu erlernen und die Fähigkeiten im selbstständigen »Lernen lernen« zu erweitern. Auch die Organisation von Unterrichtsmaterialien, die Ausarbeitung von Referaten oder der Besuch einer Bücherei sind Aufgaben für „zu Hause“. Damit unterstützen die Hausaufgaben den Prozess, die Schüler dazu zu befähigen, in der Oberstufe noch selbstständiger und erfolgreich zu arbeiten.

In der Sekundaria werden die Schüler zunehmend durch Hausaufgaben in die Lage versetzt, sich auch externen Anforderungen zu stellen.

Schulabschlüsse im Überblick

Im bayerischen Bildungssystem ist es auf verschiedensten Wegen möglich, zu einem Schul- oder Berufsabschluss zu gelangen; es gilt: Kein Abschluss ohne Anschluss!

Die Montessori-Schule Essing bietet folgende Schulabschlüsse an:

Montessori-Abschluss

Die „Große Arbeit“ nach Maria

Montessori stellt einen Höhepunkt zum Abschluss der Schullaufbahn dar. Für diese Arbeit wählen die Schüler am Ende der 8. Klasse ihr Thema aus den vielfältigsten Bereichen frei aus. Sie umfasst einen theoretischen und einen praktischen Teil. In der Vorbereitung werden die Schüler von meist außerschulischen Mentoren betreut, z.B. aus Handwerk oder Wirtschaft. Die Leistung wird von einer Jury, die sich aus Vertretern von Öffentlichkeit, Wirtschaft und Schule zusammensetzt, eingeschätzt und beurkundet. Die Präsentation findet vor einem großen geladenen Publikum statt.

Erfolgreicher Hauptschulabschluss

Unsere Schule stellt den Schülern mit der erfolgreichen Beendigung der 9. Hauptschulklasse in Kooperation mit dem staatlichen Schulamt Kelheim ein Montessori-Abschlussdokument aus, das vergleichbar mit dem erfolgreichen Hauptschulabschluss ist.

Qualifizierender Hauptschulabschluss

Schüler, die den Qualifizierenden Hauptschulabschluss erwerben wollen, können sich im 9. Schuljahr an unserer Schule auf diesen Abschluss vorbereiten. Sie nehmen an der dafür notwendigen staatlichen Leistungsfeststellung teil und erhalten zusätzlich zu ihrem Montessori-Abschlussdokument ein besonderes Zeugnis. Die Prüfung dafür findet extern an einer staatlichen Mittelschule im Schulverbund statt.

Mittlerer Bildungsabschluss

Um den mittleren Bildungsabschluss zu erwerben, ist der Übertritt an eine andere Einrichtung notwendig: bspw. an eine staatliche Mittelschule, staatl. Realschule oder an die Montessori - Schule Regensburg mittels Aufnahmeprüfung. Ferner kann mithilfe einer abgeschlossenen Berufsausbildung (Gesellenprüfung) und einem Qualifizierten Hauptschulabschluss dieser Abschluss erlangt werden.